Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 75 (2020)

Heft: 2

Artikel: Betriebsleitung - ein Männerberuf? : Wie ich im Hofalltag meinen eigenen Weg finde und gehe

Autor: Schenk, Stefan

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-976460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Betriebsleitung – ein Männerberuf?

Wie ich im Hofalltag meinen eigenen Weg finde und gehe

Stefanie Schenk. Heute musste ich eine Kuh notschlachten. In den letzten drei Jahren, also seit ich den Betrieb führe, war ich direkt oder indirekt für den Tod von sechzig Tieren verantwortlich. Das ist viel Verantwortung.

Als Frau Verantwortung zu übernehmen, ist für mich eine Art, Feminismus zu leben. Sich nicht nur in einer feministischen Organisation zu engagieren oder an Frauenstreiks teilzunehmen, sondern im Alltag als machtvolle Frau zu handeln, auch wenn Verantwortungspositionen durchaus nicht nur Sonnenseiten haben. Klar, ich darf jetzt den Mitarbeitenden sagen, was sie tun sollen – aber ich muss auch geeignete Rahmenbedingungen schaffen, damit sie gut arbeiten können, sie anlernen, begleiten, ein Ohr für ihre Fragen oder Probleme haben. Wenn sich die Mitarbeitenden wohl fühlen, helfen sie mir bei der Organisation, übernehmen einen kleinen Teil der Verantwortung. Aber wo kann ich lernen, Verantwortung zu tragen, einen Betrieb zu führen, Mitarbeiter zu leiten? Meiner Erfahrung nach nicht in der Betriebsleiterschule. Dort lernt man Dinge wie Maschinenkosten, Tierfütterung oder Buchhaltung, spezifische Sachkenntnisse, die nichts mit der Gesamtleitung an sich zu tun haben.

Muss ich also die *Trial-and-error*-Methode anwenden: Fehler machen und daraus lernen? Ein Stück weit, ja. **Um die Fehlerquote zu senken, habe ich auch begonnen, mich an Vorbildern zu orientieren.** Da ist zum einen mein Vater, der den Betrieb vor mir geleitet hat. Immer wieder beobachte ich mich dabei, gewisse (Stress-)Situationen mit seinen Worten, seinen Gesten zu bewältigen. Ausserdem beobachte ich andere Führungskräfte und lese Fachliteratur. Aus diesem Mix entsteht langsam mein eigener Führungsstil.

In die Leitung hineinwachsen

Ich habe in den vergangenen drei Jahren nicht nur über den Betrieb viel gelernt, sondern auch über mich selbst. Aber **führe ich den Betrieb nicht nur als Individuum, sondern auch als Frau anders als ein Mann?** Ich denke schon. Zwar sind Geschlechterrollen in unseren Breitengraden im Allgemeinen, aber doch vor allem seit Anfang des 19. Jahrhunderts einer starken Veränderung unterworfen. Trotzdem gibt es «traditionelle Rollenzuschreibungen», die auch heute noch relativ stark in unserer Gesellschaft verwurzelt sind – und die unsere Handlungsweise beeinflussen, ob wir es wollen oder nicht.

Das traditionelle Frauenbild sieht nicht vor, dass ich Anweisungen erteile, Mitarbeitende kritisiere, eine harte Schale zeige … und doch bin ich jetzt als Betriebsleiterin in der Situation, wo dies manchmal unumgänglich ist. Nur, ich mache es auf meine Art, und die ist ganz und gar nicht autoritär. Ich praktiziere einen partizipativen Führungsstil, die Leute sollen mitdenken und mitbestimmen. Frauen sehen die Welt anders als Männer, sei es nun angeboren oder kulturell bedingt. In meiner Position als Betriebsleiterin agiere ich zunächst quer zum vorherrschenden Frauenbild und dann auch noch anders als man es üblicherweise (von einer männlichen Leitung) erwartet.

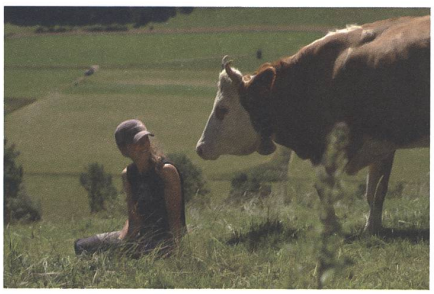
Beispiele weiblichen Stils

Ich habe ein offenes Ohr für Kritik und es stört mich nicht, wenn ich nicht recht habe. Ich bin froh, wenn ich dazulernen kann, muss aber auch aufpassen, dass ich der ‹weiblichen› Neigung zu unbegründeter Unsicherheit nicht nachgebe.

Mir ist Sicherheit am Arbeitsplatz wichtig (typisch weiblicher Zug) und meine Mitarbeiter müssen Staubmasken und Schnittschutzkleidung usw. tragen, auch wenn sie das nicht wollen, weil es offenbar nicht ‹männlich› genug ist. Ich bin meist geduldig, kritisiere konstruktiv, bin rücksichtsvoll, schreie nicht herum … traditionell sollte eine Frau jederzeit «lieb und attraktiv» sein. Wobei insbesondere Letzteres bei mir nicht klappt – **ich bin oft schmutzig und stinkig – ein Abstrich an Weiblichkeit.**

Ich habe mich in den letzten drei Jahren verändert, bin selbstbewusster geworden, habe an Autorität gewonnen, kurz, ich bin in meine neue Rolle hineingewachsen.

Ausserdem stelle ich mit viel Freude fest, dass sich auch mein Umfeld verändert. So war ich an der Hauptversammlung der Milchproduzenten vor fünf Jahren noch die



Stefanie Schenk mit Flöckli, Schweizer Fleckvieh und Leitkuh der Simmentaler Herde. Foto: Pascal Lachat

erste und einzige Frau (damals noch als Begleitung meines Vaters). Dann kam plötzlich noch eine Frau und ein Jahr später noch eine … .Zu Beginn waren es nur Frauen von Bio-Betrieben, aber dieses Jahr kamen erstmals auch Frauen von konventionellen Höfen. Ich habe innerlich gejubelt vor Freude! Und meine Viehzuchtgenossenschaft hat mich gefragt, ob ich dem Vorstand beitreten will! Ja, ich will.

Neue Entwicklungen voranbringen

Wo wir Frauen uns vermehrt einbringen, müssen wir zwar auch unangenehme Entscheide treffen, können aber unsere Umwelt und Entscheidungsstrukturen mitgestalten. So wird es z. B. auch vielen Frauen zu ver-

Stefanie Schenk
38 Jahre alt, Lizenzierte Übersetzerin, später EFZ Landwirtin,
Übernahme des elterlichen Betriebes Anfang 2017.

Betriebsspiegel Hof Soleil d'Or
Bio Demeter Betrieb im Berner Jura
30 ha LN, 10 ha Wald
910 m (Bergzone 1)
Produktion von Käsereimilch
16 Milchkühe
30 Herde mit Zuchtstier:
Legehennen & Hahn, Ziegen, Hund, Katze
Nebenprodukte/Eigenversorgung:
Milchprodukte, Fleisch, Kartoffeln, Gemüse, Hochstammobst,
Blumen zum Selberpflücken
https://lesconvers.ch/soleildor

danken sein, dass Hofschlachtungen in der Schweiz wieder legal werden und den Tieren der Transport in den Schlachthof erspart bleibt. Das ist in meinen Augen ein riesiger Fortschritt. Ich hasse es, meine Tiere in einen dieser Tiertransporter einzuladen mit dem Wissen, dass sie nach stundenlanger Fahrt in einer Tötungsfabrik verenden, anonyme Ware in der Massenproduktion. Wann immer möglich, wähle ich unseren kleinen, regionalen Schlachthof. **Noch lieber wäre es mir, die Tiere hier auf dem Hof zu töten.** Wir sind dabei, diese Option gemeinsam mit unserem Metzger in die Wege zu leiten.

Natürlich ist der Konsum von tierischen Produkten heute nicht mehr selbstverständlich. Ich verstehe alle Vegetarier oder Veganer. Selber esse ich kein konventionell erzeugtes oder importiertes Fleisch. Auch ungern Schweine-, Poulet- oder Fischfleisch. Aber ich liebe Rind-, Schaf- oder Ziegenfleisch aus meiner eigenen oder einer ähnlich nachhaltigen und tierfreundlichen Produktion. Ich ehre das Tier, indem ich meinen Gästen sage, wie es hiess, wie alt es wurde und warum es sterben musste. Es ist auch so, dass ich jedes Tier unter Tränen verabschiede. Das ist paradox, ich weiss, aber der Tod gehört nun mal zum Wesen der Nutztierhaltung. Keines dieser Tiere wäre zur Welt gekommen, gäbe es nicht diesen Bauernhof. Sie werden Zeit ihres Lebens nach bestem Wissen und Gewissen gepflegt. Ich bin die **Hebamme** bei der Geburt, die **Mutter** für das Kalb, die **Tochter** für die Kuh, die Leitkuh für die Herde – und **wenn die Zeit gekommen ist, bin ich das Raubtier, das schwache Mitglieder der Herde selektiert und tötet.** ●

Betriebsspiegel Wahlbacherhof
Bioland Gemischtbetrieb mit solidarischer Landwirtschaft.
1,5 ha Freilandgemüse, 1.000 m² Folientunnel, 32 ha Grünland, 25 ha Wald, 20 ha Ackerfläche (Kartoffeln, Hafer, Weizen, Rotweizen, Roggen, Dinkel, Leinsamen, Linsen, Leindotter, Buchweizen, Hirse).
400 Legehennen, 11 Mutterkühe mit Nachzucht, 6 Schafe.
Erdbeer-Selbsternte, 300 Apfelbäume.
Hofladen
Getreidereinigung im Wiederaufbau.
www.wahlbacherhof.org

Leidenschaft gegen Traum

Seit etwa fünf Jahren darf ich mich Bäuerin nennen. Seit etwa fünf Jahren lebe ich meinen Traum. Aber seit etwa fünf Jahren bin ich nicht mehr politisch aktiv. Ich habe eine Leidenschaft für eine andere aufgegeben. Warum? Weil ich nicht weiss, wie ich das auch noch schaffen soll!

Marlene Herzog Foto: zVg

Marlene Herzog. Im Jahr 2015 haben ich und mein Mann die solidarische Landwirtschaft auf dem Wahlbacherhof in der Pfalz in Deutschland gegründet. Um den Hof selbstständig bewirtschaften zu können, haben wir mit dem Altbauer Manfred Nafziger eine Kommanditgesellschaft gebildet. Jetzt sind wir selbst Bauern und voll verantwortlich. Inzwischen haben wir zeitweise sieben MitarbeiterInnen, drei Kinder (4, 8, 10) und 170 Mitmachende der Solawi. **Es gibt einige Rollen zu spielen:** Bäuerin, Chefin, Ehefrau, Mutter, Tochter, Schwester – Rollen, die ich natürlich alle super gut spielen will … . Und nicht zu vergessen meine Ideale: Umweltschutz, artgerechte Tierhaltung, Ressourcenschonung, Vielfalt, Fairness, Bodenaufbau, Solidarität und das gute äussere Bild des Hofes.

Oft, vor allem in den Sommermonaten, frage ich mich, wie ich das alles schaffen soll. **Ich frage mich haareraufend, wie andere Bäuerinnen das schaffen.** Und ich frage mich, wie ich bei all dem noch politisch sein soll! Obwohl ich weiss, dass es doch ganz furchtbar wichtig ist! Für unsere Kinder, für die bäuerliche Landwirtschaft, für die Zukunft, für alle!

Ich könnte mich politisch engagieren, könnte auf die Regionaltreffen der Arbeitsgemeinschaft für bäuerliche Landwirtschaft (AbL) gehen, ich könnte auf Demos gehen und zu Demos aufrufen, ich könnte regelmässig die AbL-Zeitschrift *Bauernstimme* von vorne bis hinten lesen und dann noch die *Top Agrar* (um zu wissen, was ich nicht wissen muss), vielleicht auch noch *Kultur und Politik* für Ansichten aus der Schweiz. Ich könnte mit jedem über Agrarpolitik diskutieren, Briefe an Angela Merkel oder die deutsche Landwirtschaftsministerin Julia Klöckner schreiben und viele politische Petitionen unterzeichnen.

Das habe ich alles mal gemacht. Bevor ich Bäuerin wurde. Ich habe seitdem öfter mal ein paar Schritte in diese Richtung gewagt: hier ein AbL-Treffen besucht, dort eine politische Partei unterstützt, hier einen Vortrag zur regionalen Entwicklung besucht … . Aber immer ist etwas oder jemand auf der Strecke geblieben. Meist die Kinder, mein Mann oder der Hof … oder ich.

Was ich als Bäuerin vor allem lernen musste: Prioritäten setzen. Was kann oder will ich (auf)geben, um mich politisch zu engagieren und so auch diese Leidenschaft zu leben? Die Zeit mit meinen Kindern? Den Hof? Die Zeit mit meinem Mann? Ich bewundere jede Bäuerin, die das alles unter einen Hut bekommt. Oder setzen sie andere Prioritäten?

Um mich irgendwie doch ein ganz klein wenig politisch zu fühlen, habe ich jetzt auf die Hälfte meines Schlafs verzichtet und diesen Text geschrieben. Und ich habe mich daran erinnert, was uns die AbL seit langem zuruft: «Bleibt auf dem Lande und wehret euch täglich!»

Jetzt frage ich mich: Tue ich das nicht Tag für Tag? Trotze ich nicht täglich dem Wachstumsdrang und dem Druck des Marktes? Arbeite ich nicht täglich für eine gesunde, faire und schöne Landwirtschaft? **Und bin ich somit nicht doch auch politisch aktiv – einfach deshalb, weil ich meinen Traum lebe und Bäuerin bin?**

Wenn ich Zeit habe, werde ich mal darüber nachdenken. ●